



Mit dem Umzug der Psychosozialen Krebsberatungsstelle von der Friedrichstraße in das Aukammtal fallen für die Einrichtung die Mietkosten weg.

Foto: Eva Bender

# Rettung für das Jahr 2017

**GESUNDHEIT** Stadt, Stiftung, Verein und Klinik stellen 66 000 Euro für die Psychosoziale Krebsberatung zur Verfügung

Von Eva Bender

**WIESBADEN.** Gute Nachrichten für die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in Wiesbaden: Wie der Vorsitzende des Fördervereins „Reden ist Gold“, Christian Luetkens, berichtet, ist die Finanzierung für die Beratungsstelle für das kommende Jahr gesichert. Im Rahmen eines Runden Tisches, an dem unter anderem Vertreter der drei Wiesbadener Kliniken, Gesundheitsdezernent Axel Imholz, sowie niedergelassene Ärzte teilnahmen, sei eine Lösung gefunden worden, so Luetkens. „Zumindest für 2017 ist der Erhalt der Beratungsstelle gesichert.“

## Helios bietet mietfrei Räume für die Beratungsstelle

Die Psychosoziale Krebsberatungsstelle in der Friedrichstraße berät seit 2010 Krebspatienten und ihre Angehörigen kostenfrei. Gefördert wurde das Angebot durch die Deutsche Krebshilfe, die Förderung läuft aber Ende 2016 aus (wir berichteten). Eine Übergangsfinanzierung sei notwendig, bis die Beratung durch die gesetz-

liche Krankenversicherung übernommen werde, so Luetkens.

Die Kosten für die Psychosoziale Krebsberatungsstelle lagen bislang bei 125 000 Euro, so Luetkens. „Uns wurden von verschiedenen Seiten inzwischen insgesamt 66 000 Euro für das kommende Jahr zugesichert. Damit können wir den Betrieb aufrecht erhalten, wenn auch vermutlich nicht im gleichen Umfang.“

Vor allem soll künftig die Miete eingespart werden. Statt in der Friedrichstraße soll die Psychosoziale Krebsberatungsstelle künftig im Aukammtal zu finden sein. Helios will der Beratungsstelle in der Deutschen Klinik für Diagnostik oder der Wilhelm-Fresenius-Klinik drei Räume mietfrei zur Verfügung stellen und die Ausstattung übernehmen, bestätigt Helios-Sprecher Heiko Leske.

Denkbar sei auch, die Beratungsstelle mit 10 000 Euro aus dem Budget zu fördern, dass die Krankenkassen den Helios-Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken (HSK) für die Koordinierungsarbeit im Onkologischen Zentrum Rhein-Main-Taunus zur Verfügung stellen. „Das

Geld ist ohnehin für die Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen gedacht“, so Leske. „Dieser Idee muss allerdings noch der Steuerkreis des Zentrums zustimmen.“

Bisher hatte die Stadt die Miete für die Beratungsräume mit 22 000 Euro im Jahr finanziert. „Für das kommende Jahr habe ich eine Zusage getroffen, dass ich aus Mitteln meines Dezernates die Förderung für das Jahr 2017 einmalig auf 30 000 Euro aufstocken werde“, sagt Wiesbadens Gesundheitsdezernent und Kämmerer Axel Imholz (SPD). Der Betrag dürfe auch für die Personalkosten verwendet werden. Er wolle sich auch nach 2017 weiter für den Erhalt der Beratungsstelle einsetzen, so Imholz. Aber: „Hierzu kann die Stadt auch in Zukunft nur einen Teil beitragen.“

Weitere 20 000 Euro erhält die Beratungsstelle vom Förderverein „Perspektive Leben“, der von Ärzten der Asklepios-Paulinen-Klinik (APK) ins Leben gerufen worden war, um Projekte zu begleiten, die sich der Bekämpfung von Krebs widmen. „Wir haben verstanden, dass die Psychosoziale Bera-

tungsstelle in Not ist“, so APK-Geschäftsführer Ulrich Schulze. Deshalb habe man entschieden, den Verein „Perspektive Leben“ aufzulösen und das Vereinsvermögen zu übertragen. Und auch die Stiftung Gesundheitsstadt Wiesbaden hatte der Krebsberatungsstelle bereits vor einigen Wochen einen Spendenscheck übergeben – in Höhe von 6000 Euro.

Derzeit arbeiten in der Krebsberatungsstelle zwei Beraterinnen und eine Bürokräft in Teilzeit. „Für sie wird es wirtschaftlich mit insgesamt 66 000 Euro schwierig. Sie freuen sich aber, dass die Beratungsstelle erhalten bleibt“, so Luetkens. „Ob wir so weiterhin 850 Beratungen im Jahr durchführen können, ist aber fraglich.“

Er hofft deshalb, dass sich noch weitere Unterstützer finden. „Weder die Asklepios-Paulinen-Klinik, noch das St. Josefs-Hospital steuern aus eigenen Mitteln etwas bei. Es wäre schön, wenn auch sie noch etwas in den Hut werfen könnten“, so Luetkens. Auch das Land sehe er am Zug. „Hessen kann sich nicht vollkommen raushalten. Vor allem, weil Baden-Württemberg

und Bayern inzwischen Geld für die Beratungsstellen zur Verfügung gestellt haben.“ Da viele Patienten der Beratungsstelle zudem aus dem Umland kommen, „müssten sich eigentlich auch die Landkreise beteiligen“.

Der Erhalt der Beratungsstelle im Jahr 2017 sei zwar ein Erfolg, so Luetkens. „Wir müssen aber fortlaufend am Ball bleiben. Für die Zeit nach 2017 ist die Prognose bislang noch finstern, aber nicht aussichtslos.“



Christian Luetkens vom Förderverein „Reden ist Gold“ der Krebsberatung.

Foto: wita/Paul Müller